

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1877

36 (27.3.1877)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-418210](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-418210)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuzzeile oder deren Raum 10 S., für auswärtig 15 S., Annoncen

Nachrichten

werden auch angenommen von den Herren: Bäcker u. Winter in Oldenburg, E. Schlote in Bremen, Haagenstriv und Vogler in Bremen und Hamburg, J. Nootbaar in Hamburg, Rudolf Woffe in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. S. Dandr & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Interactions-Compagnies.

für Stadt und Amt Elsfleth.

N^o 36.

Dienstag, den 27. März

1877.

Mit dem 1. April beginnt ein neues Quartal der „Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth“. Dieselben erscheinen wöchentlich dreimal (Dienstag, Donnerstag und Sonnabend); Abonnementpreis: pro Quartal 1 Mark. Die Nachrichten werden stets bemüht sein, die Leser von den neuesten Vorkommnissen auf dem politischen Gebiete, wie von den wichtigsten Tagesfragen zu unterrichten; dem localen und provinziellen Theile wird durch Mittheilungen aus dem Herzogthum besondere Aufmerksamkeit gewidmet; im Feuilleton werden spannende Novellen und Erzählungen für die Unterhaltung der Leser Sorge tragen. Annoncen finden die wirksamste Verbreitung und wird die dreispaltige Corpuzzeile für das Großherzogthum mit 10 S., für das übrige Reichsland mit 15 S., Reclamen mit 20 S. berechnet.

Zu zahlreichem Abonnement ladet die Unterzeichnete mit dem Bemerkten ergebenst ein, daß neuereintretende Abonnenten die „Nachrichten“ vom Tage der Bestellung ab bis zum 1. April gratis erhalten.

Die Expedition der Nachrichten.

Aus der „Concordia.“

Wie den Lesern dieses Blattes bereits bekannt sein wird, hat die Großherzogliche Eisenbahn Direction vor Kurzem Anlaß genommen, sowohl aus den verschiedenen Theilen des Herzogthums wie aus den mit Oldenburg in Bahnverbindung stehenden Landschaften Bremen, Osnabrück und Ostfriesland eine größere Anzahl solcher Herren, die auf dem Gebiete des Handels und des Verkehrs eine hervorragende Stellung einnehmen, zu einer Conferenz einzuladen. Hauptzweck dieser Conferenz war die Gründung einer freien Vereinigung zur Wahrung und Förderung der Eisenbahn-Verkehrsinteressen im Gebiete der oldenburgischen Staatsbahnen.

Herr A. Schiff, der als Director unserer Vereinsbank ebenfalls zu dieser Conferenz eingeladen war und derselben beigewohnt hatte, berichtete nun in der letzten Sitzung der „Concordia“ über die stattgehabten Verhandlungen. Aus dem ausführlichen Referate des Herrn Berichterstatters heben wir hier nur hervor, daß es sich in der Conferenz zunächst um die Feststellung der Statuten und der Geschäftsordnung für diese freie Vereinigung handelte. Der vorgelegte Statutenentwurf wurde nur wenig verändert.

Nach diesem Statut sind zur Theilnahme an den Zusammenkünften berufen: die Vertreter des Handels, der Industrie, der Landwirthschaft und der Eisenbahnverwaltung, sowie alle Organe, Vereine und Verwaltungen, welche amtlich oder statutarisch im Gebiete des oldenburgischen Eisenbahnnetzes volkwirthschaftliche Interessen vertreten. Zu diesen Corporationen zählen namentlich die Handelskammern von Bremen, Osnabrück und Ostfriesland (incl. Papenburg), die Handels- und Gewerbe-Vereine von Oldenburg, Brake und Leer, die oldenburgische Landwirthschafts-Gesellschaft, der landwirthschaftliche Hauptverein für das Fürstenthum Osnabrück, die städtische Bergwerksverwaltung des Riesberges bei Osnabrück, die Emdener Häring-Fischerei-Gesellschaft und die Rheder- und Schiffer-Gesellschaft „Concordia“ in Elsfleth.

Es hat ursprünglich nicht im Plane gelegen, die zuletzt genannte Gesellschaft zu den Conferenzen heranzuziehen, weil man angenommen hatte, die „Concordia“ befasse sich als speciell nautischer Verein nur mit solchen Dingen, welche sich direct auf die Schifffahrt beziehen. Wenn nun trotzdem die „Concordia“ noch nachträglich und ohne allen Widerspruch in den Verband aufgenommen worden ist, so verdanken wir dies der Initiative der Vertreter von Brake und Elsfleth.

Ohne Zweifel wird sich die neu gegründete und von allen Seiten mit lebhaftem Beifall aufgenommene Institution der freien Vereinigung als höchst zweckmäßig und wirksam erweisen und gewiß wird auch die „Concordia“ sich gern und nach besten Kräften bemühen, das vorgesteckte Ziel mit erreichen zu helfen. Nehmen wir es als eine günstige Vorbedeutung, daß schon die erste Conferenz Gelegenheit dazu bot, die Erweiterung unserer Hafeneinfahrt auf's Neue zur Besprechung zu bringen. Daß diese, schon vor einem Jahre in Anregung gebrachte Angelegenheit nunmehr eingehend discutirt werden wird, geht aus einem Schreiben der Großherzoglichen Eisenbahn-Direction an den hiesigen Magistrat hervor, nach welchem eine baldige Einsendung der gewünschten Kostenaufschläge erwartet werden darf. Hoffen wir denn, daß die in Aussicht stehenden Verhandlungen dahin führen werden, unsere gänzlich mißglückten Hafeneinrichtungen gründlich zu verbessern.

Mein Hamburg an der Elbe.

Moderne Sittengemälde von W. Verwardi.
(26. Fortsetzung.)

Statt der Antwort drehte ihm Petersen den Rücken zu und dies war selbst für den alten Bohn ein sicheres Zeichen, daß nichts auszurichten sei. Er verließ deshalb langsam und kopfschüttelnd das Zimmerchen, indem er brummte:

„Muß was sehr wichtiges vorhaben, der Herr!“

Aber trotz dieses sehr natürlichen Gedankens erschien er fünf Minuten später abermals im Cabinet seines Herrn und sagte ohne Weiteres:

„Ich soll Ihnen die Parole angeben!“

Der scharffe Ton, mit dem er dies ausrief, belüthigte seinen Herrn ein wenig, ebenso das Sonderbare einer Parole, da er sich doch nicht erinnerte, eine solche ausgegeben zu haben. Er war deshalb ein wenig neugierig und fragte:

„Wie lautet sie?“

„1857“, antwortete der alte Bohn kurz.

Petersen machte eine rasche Bewegung, als wenn er aufspringen wollte. Aber er hatte eine so große Gewalt über sich

selbst, daß, wo er seinen Gefühlen keinen Ausdruck geben wollte, die Selbstbeherrschung stets den Sieg davon trug. Er blieb deshalb sitzen und fragte scheinbar gleichgültig:

„Wie sieht die Dame aus?“

„Sie ist lang, dürr und schreit nicht jung zu sein. Aber ihr Gesicht vermochte ich nicht zu sehen, denn sie trägt einen Schleier!“

„Ich glaube, sie müßte jung und hübsch sein,“ antwortete Petersen giftig. „Denn durch Geld wird sich der alte Bohn doch nicht bestechen lassen, gegen seinen Herrn den Unerschämten zu spielen.“

Der alte Bohn trat ein paar Schritte vor und sagte:

„Ich bin weder durch Schönheit, noch durch Geld zu etwas zu bewegen, nur durch das Interesse für meinen Herrn. Die Dame sagte mir, daß nicht nur der Reichthum, sondern auch die Ehre meines Herrn davon abhingen, ihr diese Unterredung zu gewähren. Sie begreifen, daß ich Alles daran setzen mußte, die Unterredung herbeizuführen!“

„Vah!“ lachte der große Petersen. „Das muß ja eine abenteuerliche Dame sein; indessen, da es Dich so sehr interessiert, sie mit mir zusammenzuführen, so laß sie eintreten!“



* Berlin, 23. März. Der Reichstag wählte das seitherige Präsidium für die Dauer der Session durch Acclamation wieder. Der Gesetzentwurf betreffend die Verlängerung des Etats bis Ende April wurde ohne Debatte in erster und zweiter Lesung, der Gesetzentwurf über die Landesgesetzgebung Elsaß-Lothringens in dritter Lesung mit einem unerheblichen Amendement Stauffenberg's genehmigt. Die allgemeine Haushaltsrechnung von 1874 und der Antrag Rittingshausen's, betreffend die Zeitungswerke Kölns, wurden an die Budgetcommission verwiesen.

* Berlin, 23. März. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Bei der Uebergabe des von den deutschen Fürsten und freien Städten an den Kaiser geschenkten Bildes der Versailler Kaiserproclamation hielt der König von Sachsen eine Ansprache, in der er sagte, das Bild stelle einen der wichtigsten Momente der deutschen Geschichte, wohl auch aus dem an großen Augenblicken reichen Kaiserleben dar, den Moment, in welchem der Kaiser auf den Wunsch der Fürsten und freien Städte, die dem deutschen Volke in der Zeit der französischen Gewaltherrschaft verloren gegangene Kaiserkrone wieder aufnahm und so dem, was die deutschen Stämme in gemeinschaftlichen Kämpfen und Siegen erreicht, die äußere Weihe gab. Mögen Eure Majestät das auf blutigen Schlachtfeldern gegründete deutsche Reich noch viele Jahre in ungestörtem Frieden und Wohlergehen regieren.

* Der Zustand des Grafen Harry Arnim hat sich in Nizza, wie der „N. A. Z.“ geschrieben wird, so verschlimmert, daß das Aeußerste befürchtet wird. — Andererseits meldet die „N. Fr. Pr.“: Graf Arnim ist, obwohl eine Besserung in seinem Zustande gestern eingetreten, noch immer sehr leidend. Man fürchtete zuerst, er werde durch die Gesichtserose beide Augen einbüßen; jetzt hofft man, ein Auge erhalten zu können.

* Berlin, 24. März. Die Seeunfallcommission hat gestern die zweite Lesung der Vorlage beendet, auf Grund eines Compromißantrages wurde zu § 6 beschlossen, daß die Errichtung der Seeämter den Seeuferstaaten obliege, nachdem die Abgrenzung der Bezirke durch den Reichskanzler unter Zustimmung des Bundesrathes erfolgt ist. Die Abgrenzung der Bezirke kann also ohne Rücksicht auf die Landesgrenzen erfolgen.

* Berlin, 24. März. Der Reichstag nahm das Gesetz über die Verlängerung des Etats bis 30. April an. — Der Regierungskommissar Michaelis theilte mit, daß 20 Millionen Restbestände der französischen Kriegscontribution aus dem Antheile des Norddeutschen Bundes an die Staaten des vormaligen Norddeutschen Bundes vertheilt werden würden und weitere 13 Millionen in Aussicht ständen, über die noch nicht beschlossen sei. — Der Gesetzentwurf über den Sitz des Reichsgerichts wurde unter Ablehnung des Antrages Gneiss's, statt Leipzig zu setzen Berlin, unverändert nach den Beschlüssen der zweiten Lesung mit großer Majorität angenommen. Hiernach vertagte sich der Reichstag bis zum 10. April.

* Es tauchen wieder einmal Nachrichten über französische Rüstungen auf. Die „N. A. Ztg.“ bringt eine Reihe von Notizen über militärische Vorkehrungen in den französischen Departements. In einem Punkte bedürfen dieselben noch der Ergänzung. In den der Festung Metz zugehörten französischen Grenzdistrikten finden sich, wie man hört, erhebliche Ansammlungen von

Cavallerie- und Artillerietruppen. Diese Notiz ist nicht gerade allerneuesten Datums; aber die Bemerkungen des „Univers“ haben sie uns wieder ins Gedächtniß gerufen, da das französische Blatt behauptet, in Metz seien 18,000 Mann Cavallerie kasernirt, während wir wissen, daß die dortigen Forts nur sehr schwach besetzt sind.

* Norderny, 21. März. Durch Rescript des Finanzministers vom 26. v. M. ist den beiden minderjährigen Kindern des in Folge der bei Rettung eines Badegastes während der Badesaison im Jahre 1876 erhaltenen Verletzungen verstorbenen Bademärter Bisser bis zum zurückgelegten 15. Lebensjahre eine Erziehungsbeihilfe von jährlich je 72 Mark aus dem Gnaden-Pensionsfonds bewilligt worden.

* Norden, 23. März. (Hohes Alter). Heute feierte hier selbst im Kreise ihrer Verwandten Frau Friederike Guéniin, den 23. März 1777 zu Diebholz geboren, ihren hundertsten Geburtstag. Die Nachkommenschaft repräsentirt 7 Kinder, sowie 114 Groß- und Urgroßkinder.

* Konstantinopel, 23. März. Der Fürst von Montenegro stimmte der Waffenstillstandsverlängerung bis zum 13. April zu.

* Ragusa, 23. März. Nach hier eingegangenen Nachrichten soll eine ca. 1000 Mann starke Abtheilung Türken unter den Einwohnern von Achevo ein Blutbad angerichtet haben, wäre aber von den Insurgenten mit großen Verlusten zurückgeworfen worden.

* Ragusa, 24. März. Wie in slavischen Kreisen verlautet, habe Fürst Nikita von Montenegro ein Eventual-Bündniß (für den Fall, daß sein Frieden mit dem Sultan nicht zu Stande käme) mit den Miriditenfürsten in Albanien abgeschlossen. Letzterer soll sich verpflichtet haben, ein Hülfscorps von dreitausend Mann zu stellen.

* Petersburg, 24. März. Das „Journal de St. Petersburg“ bemerkt bei Besprechung der Frage der Demobilisirung der russischen Armee, daß die Mobilisirung für den Fall angeordnet worden sei, daß Europa sich für das Loos der Christen nicht interessire und hält das Weiterbeistehen der Mobilisirung nach der Conferenz für eben so begründet, als vor derselben. Der Unterschied sei: Der Veruf der russischen Armee im November bestand darin, für das russische Programm einzutreten, seit Januar für das Programm aller Mächte.

* Schweiz. Bezüglich der St. Gotthardbahn wird der Köln. Ztg. aus Bern geschrieben: Wie von gut unterrichteter Seite verlautet, ist zwischen der italienischen und deutschen Regierung in Sachen der Gotthardbahn-Angelegenheit ein vollständiges Einverständnis über ein gemeinsames Vorgehen erzielt worden, und soll die von der „Italie“ kürzlich gemachte Mittheilung, laut welcher die beiden Regierungen das Falleulassen aller Linien von sekundärer oder rein kantonalen Bedeutung vorschlugen, wodurch das Deficit auf 25 Millionen vermindert würde, der Wahrheit so ziemlich nahe kommen. Das Eintreten der italienischen und deutschen Regierung auf die bundesrätliche Einladung zur Theilnahme an einem zweiten internationalen Gotthard-Kongreß wird in Folge dessen hier demnächst erwartet.

* Madrid, 22. März. Auf der Südbahn hat ein Zusammenstoß zweier Eisenbahnzüge stattgefunden, bei welchem mehrere Personen getödtet und verwundet wurden.

Einen Augenblick später trat eine Dame in das Zimmerchen, deren Antlig tief verschleiert war.

Während Petersen ihr entgegen ging und sie mit kalter Höflichkeit begrüßte, hob sie den Schleier empor.

Beim Anblick ihres Gesichtes fuhr Petersen erschrocken zurück und rief mit halblauter, zitternder Stimme, mit vorgestreckter Hand:

„Judith!“

Die Dame, welche er mit diesem Namen bezeichnete, war bleich wie der Tod, und starrte ihm unbeweglich eine Zeitlang entgegen. Dann sagte sie mit tonloser Stimme:

„Ich glaube nicht, daß Du mich erkennen würdest. Die langen Jahre, in denen wir uns nicht gesehen haben, müssen mich sehr verändert haben.“

„Judith!“ wiederholte Petersen, „ich glaubte — ich dachte, —“

„Daß Judith todt sei. Ich weiß es,“ unterbrach sie ihn. „Du glaubtest es, weil Du es wünschtest. Aber die Vergeltung, welche lange schlummert, ist deshalb nicht todt, und ich, — ich bin die Rache!“

Die Stimme der Sprechenden hatte sich bei den letzten

Worten gehoben und einen dumpf grollenden Ton angenommen, vor welchem Petersen erzitterte.

„Das Verbrechen, welches Du an mir begangen“, fuhr sie fort, „fordert seine Sühne. Arm und elend, wie ich war, vermochte ich es nicht, Dir zu vergelten, was Du an mir gethan! Jetzt ist dies Alles anders und der Tag der Abrechnung ist gekommen.“

Petersen, welcher sich diesen drohenden Worten gegenüber gewaltsam zusammengerafft hatte, sprach gepreßt:

„Ich verstehe Sie nicht, Madame!“

„Wie,“ antwortete Judith. „Du verlangst also eine deutliche Erklärung. Wohlan denn, ich beanspruche nichts weiter, als den Platz, welcher mir in Deinem Hause gebührt.“

„Und welchen, Madame?“

„Den der Hausfrau, welchen Du mir bisher schuldig geblieben bist!“

Petersen brach in ein höhnisches Gelächter aus. Aber man hörte es diesem Lachen an, wie gezwungen es war, und wie große Mühe der Lachende sich geben mußte, um seine Aufregung zu verbergen.

Darauf sagte er:

Locales und Provinzielles.

† **Elsfleth**, 26. März In der letzten Polizeigerichts-
sitzung kamen folgende Fälle zur Verhandlung: 1. U. S.
wider den Schmiedegesellen 3. Ried zu Großenmeer, den Ger-
hard Rüdemann zu Lohberg, den Malergesellen Louis Ried
dieselbst und den Arbeiter Johann Tabben daselbst. Dieselben
wurden beschuldigt, in der Nacht vom 21./22. Febr. d. J. zu
Neuenfelde unberechtigt gefischt und dadurch eine Uebertretung
des § 296 bezw. 370, 4 des Strafgesetzbuches begangen zu ha-
ben. Antrag gegen jeden der Beschuldigten; 10 Mk. und Tra-
gung der Kosten event. 3 Tage Haft. Urtheil gegen die 3 ersten
Beschuldigten: 6 Mk. und Tragung der Kosten, event. 2 Tage
Haft; gegen Tabben 3 Mk. und Tragung der Kosten, event.
1 Tag Haft. 2. U. S. wider den Arbeiter D. Gröne zur
neuen Helmer, welcher beschuldigt wurde, den § 185 und § 360,
11 des Strafgesetzbuches dadurch übertreten zu haben, daß er
1. am 14. Febr. d. J. die Wittwe Reck und die verehelichte
M. Kloppenburg beleidigte, 2. groben Unfug verübte. Das
Urtheil lautete für das erste Vergehen auf 10 Mk. event. 4 Tage
Haft, für das zweite auf 20 Mk. event. 5 Tage Haft und
Tragung der Kosten. 3. Der Navigationschüler Albert
Meyer aus Stolperode z. J. in Elsfleth wurde beschuldigt, in
der Nacht vom 19. zum 20. Febr. d. J. in Gemeinshaft mit
anderen Navigationschülern durch Singen die nächtliche Ruhe
gestört und dadurch eine Uebertretung von § 360, 11 des
Strafgesetzbuches begangen zu haben. Das Urtheil lautete auf
Freisprechung. 4. Der Seilerlehrling Georg Baumeister
zu Elsfleth wurde beschuldigt, am 1. März d. J. in Elsfleth
an einem von Menschen bewohnten Orte aus einer Pistole ge-
schossen und dadurch § 367, 8 übertreten zu haben. Das Ur-
theil lautete wie beantragt, auf 2 Mk. und Tragung der Kosten,
event. 1 Tag Haft und Confiscation der Pistole. 5. Der
Orgelspieler Heinrich Ahrens aus Seeftendorf wurde beschuldigt,
am 28. Febr. d. J. zu Dalsper ohne amtliche Erlaubniß sein
Gewerbe betrieben zu haben. Derselbe wurde, wie beantragt,
in 2 Mk. und Tragung der Kosten, event. 1 Tag Haft ver-
urtheilt.

Vermischtes.

— Im Fischhandel scheinen Oestemünde und Bremer-
haven gegenwärtig ein Uebergewicht über Hamburg zu gewinnen.
Das „Hamb. Fremdenbl.“ sagt sogar: Der ehemals so blühende
Hamburger Fischhandel scheint sich gänzlich von hier fortzuziehen,
wie denn bekanntlich auch der Preis der Fische in Hamburg
meist höher ist, als an andern, selbst binnenländischen Plätzen.
Wie bereits früher angedeutet, ist jetzt in Bremerhaven auf An-
regung des Herrn Claussen daselbst eine Gesellschaft in der Bil-
dung begriffen, welche die Verwerthung der Erzeugnisse der
Fischerei bezweckt. Von den früheren Gesellschaften unterscheidet
sich die jetzige insofern, als die Gesellschaft nicht das Risiko des
Fanges läuft, sondern mit Fischern (Helgoländern) Contracte
wegen fester Uebnahme ihres Fanges für das ganze Jahr
schließt. Die Fische sollen theils frisch, theils in Büchsen con-
servirt verkauft werden. Conservirte Fische bilden mehr und mehr
einen wichtigen Handelsartikel. Mit den Finkenwälder Fischern
hat die Bremerhavener Compagnie schon früher abgeschlossen.

„Ich weiß nicht, was mich hindert, Ihnen sogleich die Thür
zu weisen, Madame. Gewiß, es ist das Mitleid, welches ich
für Ihren Zustand empfinde, denn in der That, ich hege starken
Zweifel an Ihrer Gesundheit. Aber gut, ich werde mit Ihnen
reden, als wäre für alles das, was Sie mich vermuthen lassen,
eine Möglichkeit vorhanden. Womit wollen Sie ihre Ansprüche
begründen?“

„Ganz einfach, mein Lieber, durch dies Papier.“

Sie nahm ein zusammengefaltetes Blatt Papier aus ihrem
Taschenbuche und hielt es ihm entgegen.

„Es ist unser Trauschein!“ setzte sie hinzu.

Peterfen griff mit zitternder Hand darnach und die Dame
ließ das Papier ohne Zögern in seinen Händen.

Er entfaltete es und las eine Zeitlang darin; seine Züge
wurden noch bleicher, als sie gewöhnlich waren.

Nachdem er gelesen, zerriß er plötzlich das Papier und warf
die Stücke in den Papierkorb.

Judith hatte sich nicht gerührt.

„Sie setzen mich unnützlich Weise in Kosten!“ sagte sie
dann. „Es war eine beglaubigte Abschrift aus dem Kirchenbuche.
Ich werde mir eine neue herstellen lassen, das ist Alles!“

— (Braunschweiger Lotterie.) In Bezug auf eine Notiz,
die Braunschweigische Lotterie betreffend, bringen die „Br. Anz.“
folgende officiöse Notiz: Die genannte, seit etwa 100 Jahren
bestehende Lotterie ist als Herzogliche Landes-Lotterie unter specieller
Controlle sowie unter Garantie des Braunschweigischen Staates
von jeher durch Pächter verwaltet. Die staatliche Controlle und
Mitwirkung erstreckt sich auf die Feststellung eines jeden Lotterie-
planes und dessen genaue Innhaltung, so daß die Spieler die
vollkommenste Sicherheit für den Bezug der planmäßigen Ge-
winne genießen. Der einfache und klare Lotterienplan stellt die
Spieler mindestens eben so günstig, wie die Pläne der übrigen
deutschen Lotterien.

— Der in Damsdorf, Holstein, einem kleinen Orte, etwa
eine Stunde von Bornhöved gelegen, begangene Doppelmord
versetzt in der ganzen Umgegend die Gemüther in die bangste
Aufregung. Die „Ig. Nachr.“ bringen über die That folgen-
den ausführlichen Bericht aus Bornhöved, 19. März: Heute
Morgen etwa 4 Uhr, wird der Mühlenpächter Kähler in dem
reichlich eine Stunde von hier entfernten Dorfe Darmsdorf
dadurch aus dem Schlafe geweckt, daß eine Fensterscheibe in seinem
Schlafzimmer eingeschlagen wird. Er wendet im Bett den Kopf,
mit dem er dem Fenster nahe, stubeneinwärts liegt, und erhält,
während er sich um- und aufrichtet, einen Schuß, der ihm von
dem oberen Theil der Brust ins Herz dringt, und er sinkt, den
Kopf ein wenig über die Bettstellenwand gelehnt, todt im
Bett nieder. Die Frau springt in der Angst aus dem Bett,
um den Müllerlehrling, einen Schweden, zu wecken, und erhält
wahrscheinlich zwei oder mehrere Schüsse. Viele Blutspuren an
Thüren und Wänden bezugen, wohin sie in ihrer Angst und
ihrem Schmerz gegriffen, und Leute, die heute Gelegenheit hatten,
sich die traurigen Wahrzeichen der Gräueltat anzuschauen, be-
kennen, daß der Anblick der Unglücksstätte ein schrecklicher gewesen
sei. Der Lehrling, ob durch den Anglistreich der unglücklichen
Frau oder durch die Schüsse erwacht, kommt auf, tritt auf die
Diele und gewahrt nach seiner Aussage einen Kerl, hochend
zwischen zwei Koffern, der ihm befiehlt: „Mache mir die Thür
auf!“ Der Müllerlehrling eilt hinaus, um die in der Küche
wohnenden Arbeitsleute zu wecken, und als er zurückkommt, ist
der Kerl fort. — Die Untersuchung des Thatbestandes hat er-
geben, daß die Schotulle, welche in dem an der Schlafstube sich
befindenden Wohnzimmer stand, erbrochen und aus derselben die
Schiebladen mit vielleicht 1000 Mk. gestohlen waren. Man fand
die leeren Schiebladen heute am Wege von Damsdorf nach Tens-
felde. Es hat sich ferner ergeben, daß sowohl mit Kugeln
wie mit Hagel geschossen worden ist; eine Kugel war vom Schlaf-
zimmer durchs Wohnzimmer in die beste Stube eingeschlagen. —
Die unglückliche Frau starb bald nach Mittag. Wer mag der
Thäter, oder welche Schenitale die Thäter sein? Es lenkt sich
freilich der Verdacht auf einen Menschen, einen Fremden, der
früher in Arbeit bei dem unglücklichen Müller stand, doch wer
kann es wissen? — Ein einziges kleines Kind von etwas über
¼ Jahr hat Vater und Mutter durch diese Gräueltat
verloren.

Peterfen schien das Thörichte seines Beginneus einzusehen.

„Wohlan, Madame“, nahm er das Wort. „Ich sehe, ich
bin der Besiegte. Ansprüche, wie die Ihrigen, verfahren nicht,
sie mögen geltend gemacht werden, wann sie wollen! Aber ich
erinnere Sie daran, daß viele Jahre verfloßen sind, seitdem Sie
mir schwuren, nie meinem Glücke in den Weg zu treten — und
daß es mich wundert, ein so edelmüthiges Herz, wie das Ihrige
ist, seine Schwüre vergessen zu sehen!“

„Du hast mich in das Elend gestürzt und ich habe Dir
verziehen! Nie wäre ich zwischen Dich und die Deinen getreten,
wenn Du Dich meiner Verzeihung würdig bewiesen hättest!
Sechs Jahre gingen hin, ohne daß Du von mir hörtest.“

„Später verbandest Du Dich mit Märker jenem Elenden,
der, wie Du, am Rande des Bankerotts stand. Indem Ihr
den edlen Mann, der sich meiner angenommen hatte, um sein
ganzes Hab und Gut durch betrügerische List brachtet, indem
Ihr auf Kosten seiner Ehre Euer Ansehen rettetet, triebt Ihr
ihn zum Selbstmorde.“

„Und welches waren Eure Beweggründe? Der elende Trieb
der Selbsterhaltung. Aber ich verzieh ihn Euch. Ich, durch
Euer Gebahren selbst mit in das Elend gestürzt, ich tra-



Um eine Zerspaltung der Stimmen bei der am zweiten Oftertage stattfindenden Pfarramts-Wahl vorzubugen, werden die stimmberechtigten Mitglieder der Kirchen-Gemeinde Glöfled zu einer Vorwahl auf den **ersten Oftertag (April 1), Nachmittags 3 Uhr**, im Stege'schen Gasthause herzlich freundlich eingeladen mit der Bitte, sich zeitig versammeln zu wollen.

Glöfled, 1877, März 24.

Die Kirchenältesten.

Zum Festbedarf
empfehle feines Kaiser-Mehl, 17 Pfd. für 3 Mark, bestes oberländ. Mehl, 18 Pfd. für 3 Mark, feine Sultana-Rosinen, ohne Steine, pr. Pfund 50 Pf., feine Cleme-Rosinen, pr. Pfd. 45 Pf., beste Zante-Corinthen, pr. Pfd. 42 Pf., beste Citronen, Citronen-Öel und sämtliche Gewürze.
J. D. Borgstede.

Zum Festbedarf.
Allerbestes Weizenmehl, 17 Pfund 3 Mark, neue Rosinen, 45 Pfennige, Corinthen, 40 Pfennige, Gewürze etc. empfiehlt
D. Bartels.

Zum Festbedarf
empfehle: feinstes Weizen-Mehl, Rosinen, Corinthen, Succade, Citronen und Citronen-Öel, Cardamom und Mandeln.
J. H. Stege.

Bestes Weizenmehl, neue Rosinen, Corinthen, Succade, Citronen und sonstige Gewürze, empfiehlt
G. Maes Wwe.

Bestes oberl. Mehl, sowie Corinthen, Rosinen und alle Gewürze empfiehlt zum billigsten Preise
G. von Hütschler.

Ammerländischen Speck, sowie Schinken, in schöner Waare, empfiehlt
J. H. Stege.

Sehr schöne Ammerländische Kochmettwurst empfiehlt
G. von Hütschler.

Ein goldenes Buch für Alle!
Aus vollster Ueberzeugung kann ein Buch, wie das berühmte Original-Meisterwerk „der Jugendspiegel“ allgemein empfohlen werden. 150000 Exemplare desselben sind bereits über den Erdball verbreitet und Tausende preisen den Tag, an dem sie in seinen Besitz gelangten. Möge Niemand, und wäre sein Leiden noch so groß, jetzt noch verzagen.

Jugendspiegel
Jugendspiegel
Jugendspiegel
Jugendspiegel
Jugendspiegel
Jugendspiegel
Jugendspiegel

W. Bernhards in Berlin SW. am Tempelhofer Ufer 8 versendet es an Alle, welche in Folge von Jugendsünden oder Ausschweifungen sich und Elend wurden, ihre Nerven und Gedächtniskraft einbüßten, traurig und schwach in die Zukunft blicken. — Preis nur 2 Mark. — Nehmt kein anderes, nur dieses Buch ist das echte!

Holzkohlen
empfeht
D. Bartels.

Von Amsterdam empfing eine Parthie schön schmeckenden

Java-Caffee,
den à 1.20 Mark per Pfund abgeben kann.
J. D. Borgstede.

Messina-Apfelsteinen empfiehlt
G. von Hütschler.

Gest,
täglich frisch, empfiehlt
J. D. Borgstede.

Feinster Dorsch-Leberthran,
fast geruch- und geschmacklos, in Flaschen mit gestempeltem Metallverschluss à 60 Pf. und 1 Mark, echt zu haben bei
G. Maes Wwe.
J. D. Borgstede.

Die geehrten Damen, welche Strohhüte zum Waschen und Modernisieren mir zukommen lassen wollen, eruche freundlichst, solche baldigst zu senden. Zugleich bemerke hier noch mit, daß die

neuen Strohhüte
angekommen sind.
C. Pundt.

Blumen- und Gemüse-Sämereien Erbsen und Bohnen, sowie Obstbäume und Rosen, empfiehlt
H. Nordmeyer.

Meinen Schülerinnen zur Nachricht, daß am 4. April die

Handarbeits-Schule
wieder beginnt.
Wwe. Schwarz.

Zu verkaufen.
Eine trachtige Ziege bei
G. Stubbe.

Zur Anfertigung von
Bisitenkarten
(100 Stück 2 Mark) empfiehlt sich die
Buchdruckerei
von
L. Zirk.

Rindenhof bei Glöfled.
Am zweiten Ofterfeiertage:

Ball,
wozu freundlichst einladet
Ed. Ahlers.

Bremerhaven, 23. März nach
Emanuel, Christians Africa
Grimsby, 21. März von
Bessel, Bissler Hamburg

nicht auf, um Rechenschaft zu fordern. Dies wiegte Euch in Sicherheit!"
Peterjen hatte diesen Worten zugehört, ohne daß er es wagte, den Blick vom Fußboden zu erheben.
Er fühlte sich gleich einem armen Sünder, dessen letztes Stündlein geschlagen hat.
Jedes Wort, welches die Dame sprach, fiel wie eine Centnerlast auf seine Brust und er fühlte nur zu gut, daß er mit all seinen stolzen Plänen verloren war, wenn Judith that, was sie drohte, und ihn zur Rechenschaft zog.
Plötzlich durchzuckte ihn wie ein Blitz ein Gedanke, von dem er Alles hoffte. Aber er behielt seine demüthige Miene bei und sagte in flehendem Tone.
„Judith, hören Sie mich. Ich fühle es, daß ich ein Verbrecher bin. Sprechen Sie, was kann, was soll ich thun, um mich Ihrer Gnade zu versichern?"
„Nur wenig. — Du hast einen Sohn!"
„Ja!"
„Er hat ein armes ehrliches Mädchen, die Tochter eines Handelsjuden verführt und in das Elend gestürzt. — Du weißt es, Peterjen!"
„Ja!"
„Gut, dieses arme Mädchen, eine Freundin meiner — unserer Tochter ist es, welche in meinem Schutze steht. Es

gibt nur ein Mittel, Dich zu retten. Gib ihr Deinen Sohn zum Gatten!"
„Unmöglich!"
„Wie, unmöglich? Dein Sohn minder ehrlos als Du, strebt darnach, das Unrecht zu sühnen, welches er diesem armen Mädchen gethan. Wehe Dir, wenn Du ihn daran verhinderst!"
Peterjen schien mit einem Entschlusse zu kämpfen.
Dann sagte er:
„Wohlan, Judith, ich kenne Dein edles Herz zu gut, um nicht zu wissen, daß es nur ein edler Beweggrund sein konnte, der Dich dazu trieb, Deine Ansprüche zu erneuern. Ich bin bereit, zu thun, was Du begehrt!"
„Ohne Zögern?"
„Ohne Zögern. Gib mir eine Frist von acht Tagen. Bis dahin wird alles vorbereitet sein. Mein Sohn möge dem jungen Mädchen seine Ehre zurückgeben, unter der Bedingung, daß die meinige erhalten bleibe!"
„Gut, also binnen acht Tagen! Ich werde zurückkehren!"
Und die Dame entfernte sich,
„Thor, der ich war", sagte Peterjen zu sich selbst, als die Thür sich hinter ihr geschlossen hatte. „Seitdem ich sie verlieb, habe ich mich in eine unbegreifliche Sicherheit wiegen lassen. Nur ein Zeuge dieser schandwürdigen Heirath existirt noch, das ist der alte Märker." (Fortsetzung folgt.)